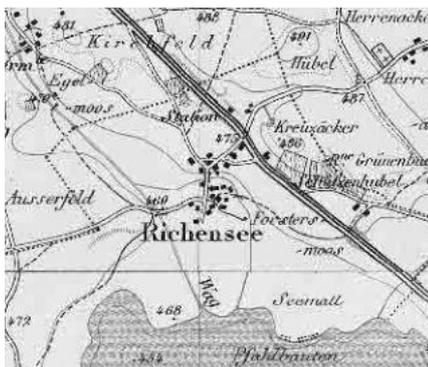


Flugbild Bruno Pellandini 2006, © Kantonale Denkmalpflege Luzern

Ein mittelalterliches Städtchen, heute Bauernweiler am Baldeggersee. Urtümliche Turmruine im alten Ortsmittelpunkt, umgeben von Wohnhäusern, Gasthaus und alter Schmitte. Kapelle St. Laurentius in ortsbildwirksamer Lage an einer Verzweigung der Zufahrtsstrasse.



Siegfriedkarte 1887



Landeskarte 2005

Spezialfall



XX	Lagequalitäten
XX	Räumliche Qualitäten
XX/	Architekturhistorische Qualitäten

Richensee
Gemeinde Hitzkirch, Amt Hochdorf, Kanton Luzern



1



2



3



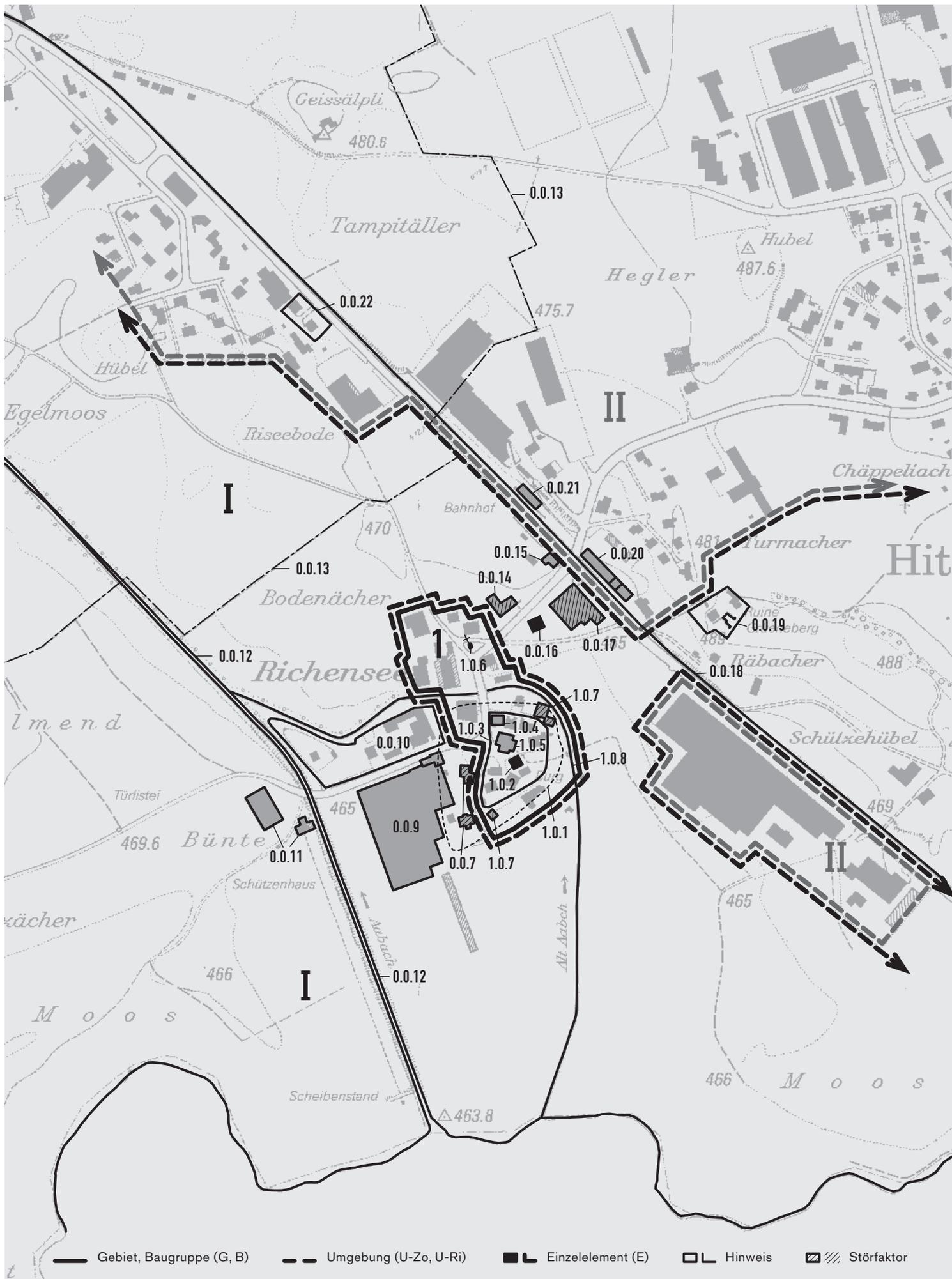
4



5



6



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Mehrteilige Siedlung am flachen Ausfluss des Baldeggersees, Stadtgründung der Kyburger, im 14. Jh. verdorft	AB	×	×	×	A			1–9, 12
U-Ri	I	Allseitig die Altbebauung umgebendes Wies- und Ackerland vom Seeufer bis an den Hangfuss	a			×	a			1, 12, 13
U-Ri	II	Wohn-, Gewerbe- und Industriebauten in Richtung Ermensee und Hitzkirch, 20. Jh.	b			/	b			11
	1.0.1	Durch Grabungen nicht gesicherter Verlauf des ehem. Befestigungsringes						o		
E	1.0.2	Turmruine, vermutlich im 11. Jh. durch die Lenzburger erbaut, Megalith-Mauerwerk auf quadratischem Grundriss				×	A			3–5
	1.0.3	Kreisförmig um den ehem. Wehrturm angeordnete schlichte Wohnhäuser, heutige Gestalt vorwiegend aus dem 19. Jh., Grundmauern zum Teil mittelalterlich						o		4, 6
	1.0.4	Alte Schmitte, Bohlenständer-Bau auf hohem Mauersockel, E. 14./A. 15. Jh., ältester datierter Holzbau im Kanton						o		7
	1.0.5	Restaurant «Löwen», verputzter Giebelbau in Ortsmitte, 19. Jh., seitlicher Anbau M. 20. Jh.						o		2
E	1.0.6	Kapelle St. Laurentius, weiss getünchter Mauerbau in ortsbildwirksamer Lage an Strassenverzweigung, 17. Jh.				×	A			8, 9
	1.0.7	Einfamilienhäuser, 2. H. 20. Jh., den alten Bebauungsrand verunklarend (auch 0.0.7)						o		
	1.0.8	Altaabach, alter Verlauf des Gewässers						o		
	0.0.9	Gärtnereibetrieb, grosse Gewächshäuser in Stahl-Glas-Konstruktion						o		
	0.0.10	Zivilschutz-Ausbildungszentrum, eingeschossige Werkhallen, 1972, resp. neuere interkantonale Polizeischule						o		
	0.0.11	Schützenhaus, A. 20. Jh., Reithalle 1973						o		
	0.0.12	Hauptlauf des Aabachs, kanalisiert						o		
	0.0.13	Gemeindegrenze Hitzkirch/Ermensee						o		
	0.0.14	Wohn- und Gewerbebau, 1950/60, Verunklärung des hist. Ortsrandes						o		
	0.0.15	Restaurant «Kreuz», historisierender Eckbau beim Bahnübergang, um 1900						o		
E	0.0.16	Ehemaliges Gasthaus «Weisses Kreuz», verschindelter Ständerbau, E. 18. od. A. 19. Jh.				×	A			
	0.0.17	Grosse Fabrikhalle im empfindlichen Anschlussbereich zum Bahnhof, 1960/70						o		
	0.0.18	Bahnlinie der Seetalbahn, eröffnet 1883						o		11
	0.0.19	Burgruine Grünenberg, auf Moränenhügel, ehem. Wehr- und Wohnturm aus dem 13. Jh.						o		13
	0.0.20	Landi, lang gestrecktes Lagergebäude am Bahngelände von 1935, Siloturm 1962						o		
	0.0.21	Bahnstation, eingeschossiger Fachwerkbau von 1883, Holzverschalung 2. Hälfte 20. Jh.						o		11
	0.0.22	Wohnhäuser, eines davon reich dekoriert in Holzbaustil, 1. H. 20. Jh.						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Im Uferbereich des Baldeggersees östlich von Richensee bestand nachweislich eine jungsteinzeitliche Siedlung. Im Westen beim Ausfluss des Aabaches belegen ergiebige Funde eine Niederlassung aus der Bronzezeit. Das älteste noch vorhandene Bauwerk in Richensee, die Turmruine, lässt sich auf Grund archäologischer Untersuchungen auf den Beginn des 11. Jahrhunderts datieren. Die Urkunde von 1237, in welcher die Grafen Hartmann von Kyburg die bevorstehende Stadtgründung von Richensee erwähnen, gibt allerdings keinen Hinweis auf einen bereits bestehenden Burgturm. Ab 1242 diente der Wohn- und Wehrturm jedoch mit Sicherheit als Sitz des gräflichen Vogtes Arnold von Richensee. Trotz seiner geringen Ausdehnung ist Richensee in der habsburgischen Städteliste von 1367 aufgeführt. Die Annahme, dass das Städtchen einst durch eine Ringmauer abgesichert war, konnte durch neuere Sondiergrabungen nicht bestätigt werden.

Der Ortsname erscheint urkundlich erstmals im Jahre 1255 als «Richense». Bis ins 17. Jahrhundert wurde auch der Baldeggersee so genannt. Während der habsburgischen Herrschaftszeit war der Ort Zentrum eines Amtes, das die Besitzungen zwischen dem Hallwilersee und Hochdorf umfasste. Im Jahre 1386 wurde das Städtchen von den österreichischen Truppen gebrandschatzt und nicht wieder aufgebaut. Nach 150-jähriger Existenz war es somit zu einem Bauernweiler abgesunken. Die Märkte, die der Ort einst mit dem Stadtrecht zugesprochen erhalten hatte, konnten beibehalten werden. Bei der Eroberung des Aargaus durch die Eidgenossen wurde Richensee 1415 luzernisch. Rund vierhundert Jahre später war es eine selbständige Gemeinde im neu gegründeten Kanton Luzern.

Im 18. Jahrhundert verzeichnete Richensee drei Tavernen, eine Nagelschmiede und eine Hafnerei. Den Haupterwerb bildeten bis ins 19. Jahrhundert Viehwirtschaft, Getreide-, Obst- und auch etwas Weinbau. Dann erfolgte die Umstellung auf Milchwirtschaft.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurden östlich von Richensee die Kantonsstrasse neu angelegt und 1883 die parallel dazu geführte Seetalbahn mit der Station Hitzkirch in Betrieb genommen. Eine bewegte Zeit erlebte die kleine, nur 15 Wohnhäuser zählende Kommune gegen Ende des 19. Jahrhunderts, als sie wegen Beitragszahlungen an die Seetalbahn in finanzielle Schwierigkeiten geriet und sich nach heftigen lokalpolitischen Auseinandersetzungen 1897 schliesslich der politischen Gemeinde Hitzkirch anschloss. Kirchlich hatte Richensee schon früher zur Pfarrei des Nachbardorfes gehört. Entlang den beiden geradlinig durch die Landschaft geführten Verkehrsachsen entstanden im Laufe des 20. Jahrhunderts Wohn-, Gewerbe- und Industriebauten. Wie der Vergleich der Siegfriedkarte von 1887 mit der aktuellen Landeskarte zeigt, blieb Richensee selber davon ziemlich unberührt. Die kleine Siedlung wurde allerdings doch nicht ganz von Neubauten verschont. Nebst vereinzelt Einfamilienhäusern am Bebauungsrand wurden in neuerer Zeit an der westlichen Ortseinfahrt ein Zivilschutz-Ausbildungszentrum sowie grosse Gewächshäuser errichtet.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das ehemalige Städtchen

Die urtümliche Turmruine (1.0.2) und die auffallend dicht um diese gruppierten Wohnhäuser (1.0.3) lassen die spezielle Vergangenheit des ehemaligen, etwa 300 Meter vom Ufer des Baldeggersees im flachen Ausflussgebiet des Aabaches (0.0.12) gelegenen Landstädtchens (1) noch erahnen. Dass die Anordnung der zweigeschossigen Giebelbauten im Ortskern noch weitgehend dem mittelalterlichen Bebauungsmuster entspricht, belegen die teils noch mittelalterlichen Grundmauern. Die Turmruine, Mittelpunkt und Wahrzeichen des Ortes, wurde aus grossen unbehauenen Findlingen aufgebaut. Sie vermitteln dem im Grundriss quadratischen und rund 15 Meter hohen Bauwerk ein derart machtvolles Aussehen, dass es im Volksmund auch «Römerturm» genannt wird. Unmittelbar neben dem frühmittelalterlichen Wehrturm steht gut sichtbar im Kurvenscheitel der Durchgangsstrasse der im 19. Jahrhundert neu

aufgebaute Gasthof «Löwen» (1.0.5). Das barocke Wirtshausschild dürfte vom Vorgängerbau stammen. Vollständig in ihren ursprünglichen Bauformen erhalten geblieben ist die alte Schmitte (1.0.4), welche – dicht an die Strasse grenzend – den mittelalterlichen Ortsteil gegen Norden hin abschliesst. Der hohe Mauersockel weist vermutlich noch aus der Stadtverwüstung von 1386 stammende Brandspuren auf. Die beiden Obergeschosse des Giebelhauses zeigen eine für die Region eher untypische Bohlenständer-Konstruktion aus dem beginnenden 15. Jahrhundert.

Der Altlauf des Aabaches (1.0.8) trennt den nördlichen Gebietsteil von der mittelalterlichen Gründung ab. Ein Bauernhaus und der Gasthof «Adler» prägen hier in ortsbildwirksamer Stellung die Anfahrt von Osten her. Die beiden stattlichen Giebelbauten mit Klebedächern und klassizistischen Fensterreihen sind verschindelt, zu ihnen gehören grosse Stallscheunen. Inmitten der bäuerlichen Holzbauten, im Strassenspickel, steht die Kapelle St. Laurentius (1.0.6) mit ihrem hell gestrichenen Mauerwerk. Den kleinen Barockbau bekrönt ein sechseckiges verschindeltes Zwiebeltürmchen.

Die Umgebungen

Richensee ist heute von Nordosten her durch ein kurzes, rechtwinklig von der Kantonsstrasse abzweigendes Strassenstück und einen schmalen, ihn spitzwinklig kreuzenden Weg erschlossen. Das ehemalige Gasthaus «Weisses Kreuz» (0.0.16) mit seiner fünfsachsigen Eingangs- und sechsachsigen Hauptfront bildet sozusagen ein Pendant zur Kapelle ausserhalb des Ortskerns. Zudem stehen hier ein Wohn- und Gewerbebau (0.0.14) sowie eine Fabrikhalle (0.0.17) neueren Datums. Aus Sicht des Ortsbildschutzes sind sie in dieser empfindlichen Nachbarschaft zum historischen Ort fehlplatziert, insbesondere weil über der Bahnlinie und im Norden entlang der Kantonsstrasse bereits genügend Bauzonen ausgeschieden wurden. Wenigstens stören sie nicht den Sichtbezug zwischen dem ehemaligen Städtchen und der Burgruine Grünenberg (0.0.19). Diese liegt auf einem Moränenhügel östlich der Bahnlinie. Das einst als Wehrbau im 13. Jahrhundert erstellte Gebäude diente im 16.–18. Jahrhundert als Wohnhaus für Bauernfamilien und wurde, nach einem Brand im 19. Jahr-

hundert, bis auf wenige Mauerreste abgetragen. Als markanter Eckbau aus der Wende zum 20. Jahrhundert markiert das Restaurant «Kreuz» (0.0.15) den Bahnübergang und die Abzweigung der Ortser-schliessung von der Kantonstrasse. Auf der anderen Seite der Bahnlinie befindet sich die Bahnstation Hitzkirch, ein schlichter holzverkleideter Giebelbau (0.0.21) und das von einem hohen Siloturm akzentuierte Landi-Depot (0.0.20). An der westlichen Ortseinfahrt verstellen Gewächshäuser (0.0.9) und das Zivilschutz-Ausbildungszentrum (0.0.10) den Blick zur Brücke über den kanalisierten Aabach und zum Ufer des Baldeggersees. Noch unvorteilhafter wirken die Einfamilienhäuser (1.0.7, 0.0.7) im Wies- und Ackerland am Rand des alten Ortskerns, vor allem wegen ihrer aufdringlich hellen Farbgebung. Gegen das Hinterland und – für die Lagequalität von Richensee besonders wichtig – zum Baldeggersee hin, erstreckt sich noch immer die unverbaute Ebene (I).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Ein generelles Bauverbot sollte für jeglichen Neubau innerhalb des alten Ortskerns erlassen werden. In dessen Nahumgebung dürfen nur standortgebundene, landwirtschaftliche Gebäude entstehen.

Die Wohn- und Gewerbebebauung entlang der Kantonsstrasse (II) darf keinesfalls weiter gegen Richensee ausgedehnt werden.

Ein Rückbau der baulichen Anlagen, welche den Bezug des Ortskerns zum See stören, wäre wünschenswert.

Bewertung

Qualifikation des Spezialfalls im regionalen Vergleich

XX	Lagequalitäten
----	----------------

Gute Lagequalitäten dank dem intakten Sichtbezug zum Baldeggersee und wegen der, zumindest auf den wichtigen Seiten noch unverbauten Situation im flachen Ausflussbereich des Aabaches.

Richensee

Gemeinde Hitzkirch, Amt Hochdorf, Kanton Luzern

XX	Räumliche Qualitäten
----	----------------------

Gewisse räumliche Qualitäten durch die dichte, kleinteilige Bebauung mit hofartigen Raumnischen um die Turmruine, wegen deren Kontrast zum nördlichen Ortsteil mit locker stehenden Bauten und den weiträumigen, nahtlos in die Umgebung übergehenden bäuerlichen Zwischenbereichen.

XX/	Architekturhistorische Qualitäten
-----	-----------------------------------

Besondere architekturgeschichtliche Qualitäten als seltener Typus eines mittelalterlichen, später verdorften Landstädtchens mit noch ursprünglich erhaltenen Anlageteilen, insbesondere der imposanten Turmruine in Megalith-Mauerwerk. Weitere hervorragende Einzelbauten wie zum Beispiel die alte Schmitte, der älteste datierte Holzbau im Kanton, und die barocke Kapelle St. Laurentius.

2. Fassung 10.2005/kno, shk

Filme Nr. 5059, 5060 (1981), 10126, 10127 (2005)

Fotograf: Firman Burke

Koordinaten Ortsregister
661.571/230.291

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz